



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien**

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

**Casalicchio, Carlo**

**Augsburg, Im Jahr Christi 1706**

97. Ein jedwederer soll mit seinem Stand zu frieden seyn.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

neues begegnet wäre? Da sie aber vernommen / und mit Augen gesehen / daß ihn kein Fuchs / sondern nur ein todter Balg in die Flucht gejagt / haben sie ihn alle aufgelacht / und als ein Forchtsamben verspottet. Zu diesen sagte der Hahn: Verwundert euch nicht / liebste Schwestern / daß ich also geschreyen und geflohen bin / dann ich sage für gewiß / und versichere euch bey meiner Treu / daß wann ihr / als wie ich leyder / zwischen denen Klauen des Fuchs gewesen wäret / so würdet ihr gewiß nicht allein den lären Balg fürchten / sondern so gar von Ansehung seiner Fuß- Tritt weiter lauffen als ich.

Was brauchet es viel? Alles Unglück / alles Unheyl kommet her / wie gemeldet / aus Manglung der Forcht / und gar zu grosser Unbehutsambkeit in unserm Thun und Lassen. O

wann wir einmahl so wohl durch unsern eigenen / als anderer Leuth Schaden gewisiget würden! so würden wir gewislich wie der Hahn alle Gelegenheit / ja auch nur den Schatten derselben fliehen / damit uns nicht dasjenige begegnete / welches so viel andere mit ihrem Schaden erfahren haben / wie solches ein gelehrter Poet in folgenden Versen verfasset:

Da veniam, quæso, nimioque ignosce timori,

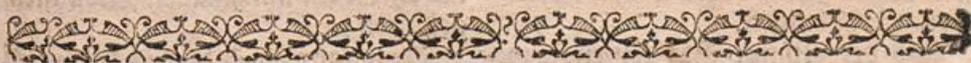
Tranquillas etiam Naufragus horret aquas.

Qui semel est læsus fallaci piscis ab hamo,

Omnibus esca cibus unca subesse putat.

Sæpe canem visum, longè fugit Agna, lupumque

Credit, & ipsa suam, nescit vitæ opem.



## Die sieben und neunzigste Sinnreiche History.

Ein jedwederer soll mit seinem Stand zu Frieden seyn.

**N**emo suâ sorte contentus. Ein verwunderliche / und wann es die tägliche Erfahrung nicht bezeugte / gleichsamb ungläubige Sach / daß keiner sollte mit seinem Stand zufrieden seyn: warumb aber dieses? quia nemo est, qui recogitet corde. Die Ursach ist klar / weilen keiner auf dieser müheseligen Welt zu finden / welcher ihme diese Wahrheit recht lasse zu Herzen gehen / der es recht bedencke / zu Gemüth führe

oder betrachte. Wann aber einer wäre / der sich mit seinem Stand / in den er gesetzt worden / vergnügte / soll er gewiß der glückseligste Mensch seyn; Sintemahlen nach Meinung und Erfahrung aller Weisen dieser Welt / derjenige allein / der sich mit seinem Stand und Condition / in welchen ihn Gott gesetzt / mit denjenigen Mittlen / Haab und Güthern / so ihme die Göttliche Vorsichtigkeit / so wenig und schlecht sie immer seyn können

Können/ hat zugeschickt/ vergnüget/  
ein glückseliger Mann zu schätzen ist.  
Dieser allein besitzt den wahren und  
höchsten Frieden/ die wahre und grö-  
ste Freud und Glückseligkeit/ mehr/  
als der größte Monarch dieser Welt/  
deme alle Vöcker/ Länder und Schätz  
zu Diensten seynd. Herentgegen ist  
einer mit dem/ so ihme Gott zuge-  
schickt/ nicht zufrieden/ so ist er mit  
allen seinen Reichthumben/ Haab  
und Gütern der größte und ärmeste  
Bettler/ so auf der Strassen zu fin-  
den.

Nun aber/ damit ein jedweder sich  
mit dem jenigen/ so ihme Gott auß  
seiner Göttlichen Vorsichtigkeit/ so  
schlecht es auch immer seye/ zusch-  
cket/ contentire/ will ich in folgender  
Fabel von dem Pferd und Esel/ wel-  
che zu diesem End von denen Gelehr-  
ten erdichtet/ und von mir mit Fleiß  
hiebey gesetzt/ ein oder anderes Mo-  
tivum beybringen.

Als der plumpe Esel seinen arm  
und müheseligen Stand betrachtete/  
beynebens aber die große Freyheit  
des Pferds/ welches in lauter Wollü-  
sten mit überflüssiger Wart wohl  
versehen/ gleichsamb als ein Polster-  
Hündel gehalten wurde/ mit betrüb-  
ten Herzen ansehen mußte/ versuchte  
er seinen Stand und Wesen/ in den  
ihne Gott/ und die Natur gesetzt ha-  
ben. Ist das nicht ein armseeliger  
Stand! das Pferd faulenset den  
ganzen geschlagenen Tag/ nichts des-  
towemger ist der Bahren allzeit vol-  
ler Haaber und Futter; ich aber muß  
neben dem so grossen Last mit ein we-  
nig Stroh oder Spreuer zu Frieden

seyn. Dem Pferd wird alle Tag ei-  
ne neue Ligerstatt zugerichtet/ ich aber  
von der Bürd ganz ermüdet/ muß  
mit der harten Erden verlieb nehmen.  
Das Pferd wird alle Morgens mit  
grosser Lieb auß allerfleissigste vom  
Kopff bis zu den Füßen gesäubert/ ge-  
waschen und gebußt/ der Kamm auß-  
gekämpelt und geziert/ man führt es  
täglich in die Schwemur etc. ich aber  
darff mir keinen Gedancken von der-  
gleichen Sachen machen/ sondern  
vielmehr werde ich täglich von Frühe  
an/ bis in die blinde Nacht mit einem  
grossen Stecken fein trocken gestrig-  
tet! und dieses wäre noch zu gedul-  
ten/ wann ich nicht auch zugleich mit  
einem unerträglichen Last beladen/  
wider mein Natur/ so an sich selbst  
etwas langsam ist/ zu lauffen/  
mit Prügeln getrieben wurde! das  
Pferd aber/ O Glückseligkeit! wird  
als ein Edelmann in allen Wollüsten  
gehalten!

Nicht lang nach diesem Gespräch  
wurde der Herr des Pferds/ der ein  
Soldat ware/ ins Feld commendirt/  
setzte sich eysfertig wohl bewaffnet zu  
Pferd/ und weilten es periculum in  
mora war/ und die größte Noth erfor-  
derte/ stosste er dem Ross den Spohren  
dergestalten in den Leib/ daß das Blut  
häuffig herab rinnend/ auf die Erden  
fiel/ und den Boden ganz betrete/  
welches ein Anzeigung eines noch  
grösseren Unglücks ware; wie dann  
würcklich in der That erfolget; Sei-  
temahlen in wenig Tagen die Zeitung  
kommen/ das Pferd seye in dem Tres-  
sen sambt dem Reuter erschossen  
worden.

Als

Als der Esel solches vernommen/  
warffe er sich alsbald mit gröster Des-  
muth auf die Erden/ und danckte dem  
Allerhöchsten/ daß er ihn zu einem Es-  
sel und nicht zu einem Pferd erschaf-  
fen/ weilien die Müheseeligkeiten des  
Pferds noch grösser wären als die sei-  
nige.

Auf diesen Schlag hat gar schön  
geredt jener Griechische Poet/ indem  
er sagte/ man solle sich vielwehrl/ und  
mit grösser Behutsamkeit vor den  
schwermüthigen Freunden/ als vor den  
Feinden selbst hüten; seitemah-  
len ein Freund zehen Gelegenheiten  
hat einen zu betrügen/ biß der Feind  
eine zuwegen bringe.

Fallere difficile est inimicum, at ami-  
cus amicum.

Absque labore gravi fallere quis-  
que potest.

Zu dieser Bekräftigung lesen wir  
von Antiocho einem König auß Syri-

en/ daß er alle Tag den Allerhöchsten  
zu bitten pflegte/ er wolle ihn vor sei-  
nen Freunden behüten. Einer sei-  
ner Hof-Herren solches hörend/ frag-  
te den König/ warumb er nicht viel-  
mehr GOTT bitte/ daß er ihn vor sei-  
nen Feinden bewahre? Gabe er sol-  
gende Antwort: ab illis, qui palam sunt  
hostes, ipse mihi possum mediocri di-  
ligentia cavere, at ab amicis fucatis, &  
perfidis, non possum mihi ipse cavere,  
sed Deo Protectore opus est.

Auf diesen hat der gelehrte Guici-  
ardinus zu sagen Anlaß genommen/ daß  
keiner den andern ehender und leicht-  
ter betrügen könne/ als ebender jeni-  
ge/ auf den man dergleichen Sachen  
niemahlen vermeynt/ nach Zeugnis  
Göttlicher Schrift: Meliora sunt  
vulnera diligentis, quam frau-  
dulenta oscula odientis.

Prov. 27.

\* \* \*



### Die acht und neunzigste Sinnreiche History.

Die weis und kluge Antwort eines Dieners/ der von seinem Herrn vor  
einem Narren gehalten wurde.

**I**n gewisser Herr pflegte  
seinen Diener Spott-  
Weiß nicht nur einem  
gemeinen Narren/ son-  
dern allzeit einen Nar-  
ren König zu nennen. Dieser aber  
kunte solche Ber-spottung in die Län-  
ge nicht mehr erdulden/ antwortet des-  
rowegen einmahl seinem Herrn also:  
Wolte GOTT, liebster Herr/ daß ich

der jenige wäre/ den ihr mich titulie-  
ret/ nemlich ein König der Narren/  
so wär ich nicht euer Diener/ sondern  
ihr würdet gewißlich mein Diener  
und Vasall seyn; Seitemahlen der  
Fürst der Medner schon längst außge-  
sprochen: stultorum plena sunt om-  
nia, die Welt ist voller Narren. Und  
was noch mehr ist/ bestätiget solches  
der Göttliche Text selbstn Eccl. am:

Es 3:

ersten: